

Natur und Planung am Greifswalder Bodden und Strelasund

Zur Geographie

Wenn es etwas geben sollte, was Vorpommern unvergleichlich machen könnte, dann ist es seine Boddenlandschaft. Dabei ist es nicht die große Bühne des spektakulären Landschaftsschauspiels, die der Besucher bestaunen kann. Sanft, fast friedfertig durchdringen sich Land und Meer, liegt flaches Land neben steilen Höhen, wechseln unvermittelt Wasser, Wald und Wiesen. Es ist ein besonderer unaufdringlicher Charme, der Besucher wie Einheimische immer wieder verzaubert. Alles ist mit dem Auge überschaubar, dennoch unerreichbar fern. Am Greifswalder Bodden glaubt man die Ostsee im Kleinen zu finden – das andere Ufer ist gerade noch zu sehen. Immerhin schaut man hier auf ein Kreisrund von etwa 500 km² Boddengewässer. Es ist unbestritten die größte Meeresbucht an der südlichen Ostsee und so etwas wie das Herz der Boddenlandschaft. Auf dem Wasser gelangt man von hier auf kürzestem Weg in jeden anderen Winkel, und sei es die kleinste Wiek der vorpommerschen Küste. Die Voraussetzungen dafür haben vor 10 000 Jahren eiszeitliche Gletscher geschaffen. Die von ihnen angelegten Moränen sind mit dem tauenden Eis im Meer der späteren Ostsee ertrunken. Zurück blieben Flachwasserzonen, Inseln und Halbinseln - ein Filigran von Landresten und Meerengen, aus dem sich in dem Küstenausgleichsprozess der letzten Jahrtausende das heutige Bild der Landschaft entwickelte: der Strelasund verbindet den Greifswalder Bodden mit Westrügen, über den Peenestrom kommt man nicht nur nach Usedom, sondern weiter über die Oder in die südpolnischen Gebirge.



Die Halbinsel Struck ist der festländische Vorposten im Zusammenfluß von Bodden, Ostsee und dem Peenestrom als westlicher Odermündungsarm

Jenseits dieser klaren Linien wird die Topografie für den Unkundigen eher verwirrend. Ohne die Hilfe einer Karte ist es schwer zu unterscheiden, ob man auf eine der vielen Halbinseln wie z. B. Zudar, Struck, Reddevitz, Mönchgut oder Kleininseln wie Koos, Riems und Vilm schaut. Sie gliedern den Greifswalder Bodden und teilen ihn an den Rändern in tief eingeschnittene Buchten – im Norden die Having mit dem Selliner See und der Hagenschen Wiek, im Westen die Schoritzer Wiek und im Süden die Gristower, die Dänische und Spandowerhagener Wiek. Prägen im Norden vorwie-

gend Steilufer das Landschaftsbild, so sind es im Westen Flachküsten und im Süden insbesondere die Lubminer Ausgleichsküste mit größeren Flachwasserzonen, Sandhakenbildungen und großflächigen Salzwiesenkomplexen. Die durchschnittliche Wassertiefe des Greifswalder Boddens beträgt ca. 6 - 9 m, die des Strelasundes ca. 4 m. Das über den Strelasund im Westen und die Boddenrandschwelle im Osten aus der offenen Ostsee einfließende Salzwasser wird mit dem permanent zulaufenden Süßwasser der in den Bodden einmündenden Flüsse Ryck und Ziese sowie dem schwach salzhaltigen Wasser des Peenestroms durchmischt. Was weder süß noch salzig ist, bezeichnet man als Brackwasser.

Zum Artenreichtum

Wo die Verhältnisse unklar, also weder süß noch salzig sind, leben die Pflanzen und Tiere unter schwierigen Bedingungen. Es bedarf besonderer Anpassungskünste der Arten, um im Wettbewerb mit anderen das Überleben zu sichern. Der (Greifswalder) Bodden ist deshalb im europäischen Maßstab ein besonderer Naturraum. Mit Lagunen, Riffen, Sandbänken, Steilküsten, Windwatten, Ästuaren, Spülsäumen, Salzwiesen und Dünenkomplexen beherbergt er Lebensräume, die als besonders schützenswert ausgewiesen wurden (sog. FFH-Lebensraumtypen). Die ausgedehnten Flachwasserbereiche sind durch dichte Unterwasservegetation wie z.B. Seegraswiesen geprägt. Hier ist der Lebensraum vieler Kleinfische. In geschützten, meist schlickigen Lagunen wachsen üppige Tauchfluren u.a. mit Brackwasserhahnenfuß und verschiedenen Arten von Armleuchteralgen. Auf den untermeerischen Block- und Steingründen siedeln Algen und Blasantang. Bodden und Lagunen bieten zahlreichen ziehenden und überwinternden Wasservögeln Schutz und Nahrung. In den Schilfgürteln und auf den Salzwiesen brüten Klein- und Küstenvögel. Hin und wieder, so auf einigen Kleinstinseln, gibt es große Kolonien von Möwen. Die im Bereich der Riffe lebenden Sandklaff- und Herzmuscheln sind eine Hauptnahrung für Zehntausende im Bodden rastende Tauchenten. Mit nahezu allen Süßwasserfischen und einigen marinen Arten der Ostsee zählt der Greifswalder Bodden zu den artenreichsten Fischgewässern der gesamten Ostsee. Bekannt und wirtschaftlich bedeutend sind die Laichgebiete für Hering und Hornhecht.



Der Austernfischer brütet an den sandigen Außenstränden. Weil sich dort auch viele Badegäste aalen, gehen viele Bruten verloren. Kein Wunder, dass der kontrastreiche Vogel immer seltener wird

Zur Landschaftsnutzung

Dass eine von der Natur so reich ausgestattete Landschaft von jeher ein wichtiges menschliches Siedlungsgebiet darstellt, bedarf keiner besonderen Betonung. Bereits in früher Geschichte war der Bodden Ausgangspunkt und Ziel zahlreicher wirtschaftlicher und kultureller Aktivitäten im Ostseeraum. Der daraus im Mittelalter erwachsende Wohlstand findet sichtbaren Ausdruck in den frühen Stadtgründungen mit den in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen, leuchtend roten Backstein-Basiliken u.a. in Stralsund und Greifswald. Als Teil der kaufmännischen Hanse entwickelten sie sich zu agilen Zentren des Handels und der Schifffahrt. Aber auch die ländlichen Gebiete waren in ihrer Geschichte stets abhängig von den Nutzungsmöglichkeiten am Greifswalder Bodden. Vor der Erfindung von Bahn und Auto wurde fast der gesamte Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte über zahlreiche lokale Häfen abgewickelt, stand das Fischereigewerbe in hoher Blüte. Mit der Aufhebung lokaler Wirtschaftskreisläufe verlagern sich die Wertschöpfungsprozesse mehr und mehr in Richtung touristischer Nutzungen. Heute prägt eine Vielzahl neuer Hotels und Pensionen, aber auch Marinas und anderer Freizeiteinrichtungen die Wirtschaft am Greifswalder Bodden. Charakteristisch ist auch die zunehmende industrielle Nutzung, ermöglicht durch Großwerften und Industriekomplexe an verschiedenen Küstenstandorten. Es wird viel raumordnerisches Denken, nutzungsorientiertes und naturschutzfachliches Handeln erfordern, um am Greifswalder Bodden eine nachhaltig genutzte Landschaft zu entwickeln.



Neben der winterlichen Überflutung ist der Weidegang von Rindern einer der wichtigen Faktoren für die Entwicklung und den Erhalt der Salzwiesen

Das europäische Schutzprogramm

Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen gehört neben politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen zu den Schwerpunkten des europäischen Integrationsprozesses. Dazu verfolgen die Mitgliedstaaten die Einrichtung von Schutzgebieten als europaweites zusammenhängendes („kohärentes“) Netz „Natura 2000“. Für die Mitgliedstaaten wurde dieses Programm durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, kurz FFH-Richtlinie, aus dem Jahr 1997 verbindlich. Darüber hinaus wurde im Jahr 2000 die EU-

Wasserrahmenrichtlinie erlassen, deren vorrangiges Ziel es ist, den Zustand der aquatischen Ökosysteme und der unmittelbar von ihnen abhängigen Landökosysteme und Feuchtgebiete zu schützen und zu verbessern. Dazu ist eine genaue Kenntnis des Zustandes der Gewässer- und Landökosysteme erforderlich. Dort, wo Abweichungen vom gewünschten Erhaltungszustand festgestellt werden, sollen Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, die zu einer nachhaltigen Verbesserung führen.

(Management-)Plan

Mit dem FFH-Gebiet „Greifswalder Bodden, Teile des Strelasundes und Nordspitze Usedom“ wird eine der wichtigsten Maschen des ökologischen Netzes Natura 2000 geknüpft. Um den komplizierten Prozess des Ausgleichs zwischen Natur, Tourismus, Fischerei und Landwirtschaft zu steuern und eine ökologisch wertvolle Kulturlandschaft zu entwickeln, bedarf es eines koordinierten Verfahrens - der sogenannten FFH-Managementplanung. Träger der Planung sind die Staatlichen Ämter für Umwelt und Natur Ueckermünde und Stralsund sowie das Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen.

Der Planungsprozeß

Mitte Juni 2006 wurde der Planungsprozeß offiziell eröffnet. Derzeit erfolgt die Erarbeitung des Grundlagentils des FFH-Managementplanes mit dem Ziel, diesen bis Ende 2007 abschließen zu können. Der Grundlagenteil umfasst die Bestandsaufnahme, in deren Ergebnis Aussagen über die Gebietscharakteristik, die Bedeutung des Gebietes für das Netz Natura 2000 im Einzelnen und den ökologischen Erhaltungszustand der in der FFH-Richtlinie genannten Lebensraumtypen und Arten wildlebender Tiere und Pflanzen von gemeinschaftlichem Interesse getroffen werden. Als eine erste praxisnahe Aufgabe zur Bestandsaufnahme erfolgen von Ende Mai bis Oktober 2007 die Dokumentation und die Bewertung des Erhaltungszustandes der verschiedenen FFH-Lebensraumtypen des Greifswalder Boddens. Gleichzeitig erfolgen derzeit umfangreiche Recherchen zur Datenlage, die Erarbeitung der Gebietsbeschreibung, die Vorbereitung der Nutzungsanalyse und der Erfassung und Bewertung der marinen Arten. Aufbauend auf den Grundlagenteil werden 2008 in einem zweiten Planungsschritt die erforderlichen Regelungen und Maßnahmen abgeleitet, die notwendig sind, um die typischen, die besonderen und auch seltenen Lebensräume sowie bedeutsamen Tier- und Pflanzenarten des Greifswalder Boddens dauerhaft zu sichern und die biologische Vielfalt nachhaltig zu bewahren. Selbstverständlich werden Kommunen, Fachämter, Verbände, Vereine und berufsständische Vertretungen sowie betroffene Landnutzer und Flächeneigentümer weiterhin in die Planung einbezogen. Dies soll dazu beitragen, die Planungssicherheit für die Gemeinden und Vorhabensträger zu erhöhen und umweltverträgliche Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen. Instrumente zur Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen können freiwillige Vereinbarungen, Nutzungsverträge mit Landwirten oder die Förderung von Projekten mit EU-Kofinanzierung sein.

Ansprechpartner

Falls Sie Fragen oder Anregungen zur FFH-Managementplanung haben, wenden Sie sich bitte an das

Staatliche Amt für Umwelt und Natur Ueckermünde
(für den Bereich der Hansestadt Greifswald und den Landkreis Ostvorpommern)
Tel.: 039771/44139
Mail: poststelle@staunuem.mv-regierung.de

oder das

Staatliche Amt für Umwelt und Natur Stralsund
(für den Bereich der Landkreise Nordvorpommern und Rügen sowie der Hansestadt Stralsund)
Tel.: 03831/696207
Mail: poststelle@staunhst.mv-regierung.de

oder das

Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen
(für den Bereich des Biosphärenreservats Südost-Rügen des Landkreises Rügen)
Tel.: 038303/885-14
Mail: poststelle@suedostruegen.mvnet.de

Impressum

Herausgeber: Staatliche Ämter für Umwelt und Natur
Ueckermünde und Stralsund
Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen

Fotos: Ronald Abraham

Titelfoto: Hochsommer in den Karrendorfer Wiesen nördlich von Greifswald. An einigen Abschnitten wird der Greifswalder Bodden von sog. Küstenüberflutungs-Mooren umsäumt. Wegen ihrer nur wenige Dezimeter über dem Meeresspiegel gelegenen Oberfläche werden sie häufig vom salzhaltigen Boddenwasser überflutet. Dadurch entstehen Lebensräume, die einem ständigen Wandel unterliegen.

